

Freie Universität Berlin, 25. und 26. Juli 2025

20 Jahre Berliner Methodentreffen – Vergangenheiten und Zukünfte: Wo steht die qualitative Forschung heute?

*Günter Mey, Institut für Qualitative Forschung, Internationale Akademie Berlin;
Hochschule Magdeburg-Stendal*

Herzlich willkommen beim Symposium. Nachdem wir uns in den letzten zwei Jahrzehnten hier am Samstagvormittag über (wiederkehrende) Konjunkturen und spezifische Themenstellungen ausgetauscht und dabei auch Diskursverschiebungen festgestellt haben, widmen wir uns nun der Frage "Wo steht die qualitative Forschung heute?" Es wirkt so, als ob sich dies geradezu aufdrängt angesichts des Jubiläums, dem 20. BMT. Aber uns geht es weniger um die Feierlichkeit, sondern um ein Ausloten der Rahmenbedingungen und Kontexte, unter denen wir qualitative Forschung betreiben. Denn zweifelsohne sind die letzten Jahre durch tiefgreifende Veränderungen charakterisiert: Einige der Stichworte lauten Corona (und damit verbunden auch ein Gewährwerden von Wissenschaftsskeptizismus), die sogenannte "Zeitenwende" oder wie ich gestern eingangs sagte, die Bedrohungen der Wissenschaftsfreiheit und Versuche, die Forschungslandschaft nachhaltig zu erudieren, wenn kritische Forschungsansätze öffentlich delegitimiert, Forschende diffamiert und bestimmte Themen als ideologisch stigmatisiert werden. Aber auch das Aufkommen von KI sowie andere Einschnitte lohnen sich, in den Blick genommen zu werden. Wir werden sicherlich nicht alle diese Themen angemessen debattieren können, aber sie bilden den Hintergrund unserer Diskussion.

Im Vorfeld habe ich alle Teilnehmenden des diesjährigen BMT gebeten, mir zu schreiben, was sie als wichtige Themen für unsere Diskussion erachten. Vielen Dank für Ihre Zuschriften. Wenig überraschend angesichts der Pluralität in der qualitativen Forschung und der Heterogenität des Teilnehmendenkreises beim BMT finden sich ganz viele verschiedene Anliegen, so nach der Abgrenzung unterschiedlicher Verfahren, aber auch, wie sich durch neo- und posthumanistische (Subjekt-)Perspektiven die qualitative Forschungslogik verändert und welchen Stellenwert eine post-qualitative Forschung aufweist bzw. ob die Auseinandersetzung mit Theorie und Ideengeschichte heute noch überhaupt noch als konstitutiv für qualitative Forschung verstanden wird oder diese nur noch einfach (es ließe sich auch sagen "quick & dirty") praktiziert wird. Hinzu kommen Fragen, ob dabei möglicherweise auch Qualitätsstandards unterlaufen werden und wie qualitative Forschung(ergebnisse) im öffentlichen

Diskurs mehr Beachtung finden können, wobei dies z.T. vielleicht auch wieder zur Entdifferenzierung qualitativer Methodologie führt.

Ähnlich wie wir nicht alle gesellschaftlichen Veränderungsprozesse behandeln können, konnte ich nicht alle Ihre Fragen aufnehmen. Im Vorfeld haben wir uns untereinander verständigt, dass wir vor allem den (Zu-)Stand der qualitativen Forschung unter den aktuellen Rahmenbedingungen danach sondieren wollen, welche Akzeptanz qualitative Forschung hat. Denn zuweilen wirkt es so, dass wir uns auf der einen Seite etabliert haben (und damit meine ich nicht das BMT, sondern die gesamte Forschungslandschaft), auf der anderen Seite aber auch, dass wir wieder ins Hintertreffen geraten sind/geraten könnten angesichts des Wettbewerbs mit anderen Paradigmen und Playern (oder um KI einzubringen: mit Hard- und Software). In diesem Zusammenhang wollen wir erörtern, welche spezifischen Veränderungen in der Produktion von Wissenschaft für die qualitative Forschung besonders herausfordernd sind. Zu denken ist hierbei auch an eine veränderte Publikationspraxis, der Kampf um Drittmittel, aber auch, dass es schon lange nicht mehr zu reichen scheint, "nur" eine sauber durchgeführte Interviewstudie zu machen, sondern hoch-komplexe Forschungsdesigns und multimodale Verfahren/Ansätze gefordert sind. Bei all dem werden wir auch vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen hoffentlich klären können, welche Ansprüche (von wem) an die qualitative Forschung herangetragen werden und Ideen entwickeln, wie wir uns angesichts dieser Herausforderungen gegenwärtig und zukünftig positionieren wollen/müssen.

Das, was ich hier nur grob umrissen habe, vertiefen die hier auf dem Podium Anwesenden, die ich Ihnen nun kurz vorstelle, auch wenn dies wahrscheinlich gar nicht nötig ist, so ganz sicher im Falle von Uwe Flick, den ich als ersten begrüße. Es freut mich, dass er beim nun 20. BMT wieder dabei ist, nachdem er beim 10. BMT die Mittagsvorlesung zu "Qualitative Forschung 2.0" hielt und nun seine Expertise zu – nennen wir es einmal – "Qualitative Forschung 4.0" einbringt. Uwe hat seit Jahren hier an der FU Berlin die Professur für qualitative Forschungsmethoden inne und ist sicherlich der bekannteste qualitativ Forschende. Ich bin mir sicher, dass jede*r von Ihnen mindestens ein Buch – ob nun die "Einführung in die qualitative Forschung", egal in welcher der verschiedenen Sprachen, in die es übersetzt wurde, oder einen Band oder gar alle vier aus der Reihe des "The SAGE Qualitative Research Kit" oder eines der vielen Handbooks – von Uwe im Regal hat. Vor diesem Hintergrund kann Uwe dezidierte Anmerkungen zum – auch internationalen – Stand der qualitativen Forschung machen.

Dann begrüße ich Rainer Diaz-Bone von der Universität Luzern, wo er die Professur für qualitative und quantitative Methoden hat. Er ist den BMT-Teilnehmenden bestens als Anbieter von Workshops und Forschungswerkstätten zur Foucaultschen Diskursanalyse bekannt oder auch aufgrund seiner Mittagsvorlesung zur Performativität und seiner Beiträge auf dem Podium zur Integration qualitativer/quantitativer Forschung oder seiner Reflektionen, z.T. mit Rückgriff auf die von ihm vertretene Konventionentheorie, bei unserem einzigen

virtuellen BMT im Jahr 2021. Hätte es nicht 2022 einen für ihn wichtigen Außentermin gegeben, wäre er neben mir der Einzige, der an allen BMT mitwirkte. Deshalb freue ich mich, dass Rainer heute wieder mitmisch (um einmal eine Metapher in Anspielung auf unser Berliner MethodenQuartett einzustreuen).

Mitmischen – oder sich "Einmischen" – ist auch das Thema von Katharina Miko-Schefzig, wie sie dies in ihrer Mittagsvorlesung zur transformatorischen Forschung dargelegt hat. Katharina ist die Leiterin des Methodenzentrums an der Wirtschaftsuniversität Wien. Sie gehört seit 2022 zur BMT-Familie und bietet Workshops zur Vignettenmethode und Forschungswerkstätten zur Artefaktanalyse an. Katharina arbeitet gerade die Geschichte der Wiener interpretativen Sozialforschung auf, engagiert sich im ausgehend von unserem Symposium "Zur Organisation qualitativer Forschung" entstandenen Netzwerk der Methodenzentren und hat neben ihren vielen Schriften auch sozialwissenschaftliche Filme erstellt. Vor diesem Hintergrund wird sie sich bestimmt "einmischen".

Zum Schluss begrüße ich Tamara Schwertel, die jüngste von allen, die 2023 zum ersten Mal beim BMT war und gemeinsam mit Ursula Offenberger die Forschungswerkstatt zur Situationsanalyse anbietet. Sie arbeitet in der Medizinsoziologie an der Universität zu Köln und ist neben ihrer Expertise in der Situationsanalyse auch jene, die an Methodenentwicklungen wie Arts-Based Research arbeitet.

Sie sehen, wir sind hier also gut vertreten im deutschsprachigen Raum und auch mit ausreichend Konvergenzen, aber auch vielleicht – so hoffe ich doch – genügend Divergenzen, wenn wir die Frage, "Wo steht die qualitative Forschung heute?" debattieren. Ich selbst halte mir offen, ob ich mich auf die pure Moderation beschränke oder mit Kommentaren und Positionen an unserer Diskussion beteilige, wissend, dass in der Evaluation einige dies kritisieren könnten.

Zitationsvorschlag

Mey, Günter (2025). Eröffnung des Symposiums und Vorstellung der Teilnehmenden. Symposium "20 Jahre Berliner Methodentreffen – Vergangenheiten und Zukünfte: Wo steht die qualitative Forschung heute?", 20. *Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung*, 25.-26. Juli 2025. Verfügbar über: https://berliner-methodentreffen.de/wp-content/uploads/2025/08/mey4_2025.pdf.